



Matthias Zeindler

Konzentration auf das Wesentliche: refor- mierte Spiritualität

Gibt es eine reformierte Spiritualität? Diese Frage kann klar mit Ja beantwortet werden, auch wenn der reformierten Spiritualität viele Vorurteile anhaften. Nachfolgend verschiedene Aspekte reformierter Spiritualität.

In der Gemeindeseite des «reformiert.» der Stadt Bern war vor einiger Zeit ein Artikel zu lesen unter dem Titel: «Die Kirche öffnet sich für Spiritualität». Berichtet wurde darin von sakralem Tanz, Sitzmeditation und Trancereisen. Um diese spirituellen Inhalte geht es hier nicht; interessant war vor allem der Titel. Dieser besagt, dass die reformierte Kirche sich für Spiritualität «öffnet». Das würde bedeuten, dass sie bisher noch keine Spiritualität hatte, sondern durch Öffnen ihrer Fenster und Türen erst eine erhält. Wenn Reformierte Spiritualität wollen, müssen sie dann auf andere Quellen zurückgreifen?

Ein solcher Titel bedient bewährte Klischees: Die Reformierten sind stark, wenn es um ethisches Handeln und um gesellschaftliches Engagement geht. Mit der Feierlichkeit, mit den schönen Gottesdiensten dagegen haben sie es weniger. Die sonn-

Kirche ohne
Spiritualität?

tägliche Feier besteht im Wesentlichen aus einer Predigt, umrahmt von ein paar Liedern und Gebeten. Weder durch die Liturgie noch durch den nüchternen Kirchenraum werden die Sinne angeregt. Im reformierten Gottesdienst wird vor allem geredet, gehört und gedacht.

Einfluss der Reformation

Gegen die bewährten Klischees sollen hier zwei Thesen vertreten werden. Erstens: Die Reformation hat eine spezifische spirituelle Tradition begründet. Zweitens: Die Reformierten haben eigene spirituelle Quellen, auf die sie stolz sein können.

Zur ersten These: Die Reformation vor bald 500 Jahren war eine politische und theologische, vor allem aber auch eine spirituelle Bewegung. Ihre zentrale Frage war die nach der richtigen Gottesverehrung. Die Gestaltung des Gottesdienstes und die persönliche Frömmigkeit waren deshalb das vordringliche Thema. Dafür drei Beispiele: In der ersten These zur Berner Disputation von 1528 steht, dass die Kirche «aus dem Wort Gottes geboren» ist und alles christliche Leben deshalb auf die Bibel bezogen sein muss. Weil man die Messe als «schriftwidrig» empfand, wurde sie abgeschafft. Und da man der Überzeugung war, dass die Verehrung von Bildern dem Alten und dem Neuen Testament widerspricht, wurden Statuen und Gemälde aus den Kirchenräumen entfernt.

Die Reformatoren Zwingli und Calvin setzten dabei unterschiedliche Akzente. Huldrych Zwingli verbannte bekanntlich Orgel und Kirchengesang aus dem Gottesdienst, und dies, obwohl er von allen Reformatoren der musikalischste war. Er schrieb dazu: «Es ist gegen alle menschliche Vernunft, zu glauben, man könne in grossem Getöse und Lärm gesammelt und andächtig sein.» «Gesammelt» und «andächtig», das sind die Schlüsselbegriffe für Zwinglis Gottesdienstverständnis. Der Zürcher wollte den Gottesdienst von allem befreien, was die Konzentration auf das Gotteswort und auf das persönliche Gebet behindern könnte.

Einen anderen Weg ging Johannes Calvin in Genf. Auch hier wurden Bilder und Orgeln aus den Kirchen entfernt. Denn auch für Calvin waren die Verkündigung und das persönliche Gebet die zentralen Elemente des Gottesdienstes. Im Unterschied zu Zwingli war er aber der Überzeugung, dass gesungene Gebete die Beziehung zu Gott beleben und vertiefen. Er liess deshalb sämtliche Psalmen nachdichten und von prominenten zeitgenössischen Komponisten vertonen. Das Ergebnis war der Genfer Psalter, der bis heute ein reicher Schatz der protestantischen Kirchenmusik ist.

Aspekte reformierter Spiritualität

Es ist also ein blosses Gerücht, die Reformierten hätten keine Spiritualität. Der Theologe Hans Jürgen Luibl schreibt zutreffend: «Die reformierte Nüchternheit ist kein Defizit an Spiritualität, sondern selber eine Form von Spiritualität.» Man darf sagen: in einer Welt, die ächzt unter ihrer Informations- und Bilderflut, vermutlich sogar eine sehr moderne Form der Spiritualität.

Man kann verschiedene Aspekte namhaft machen, die reformierte Spiritualität charakterisieren. Reformierte Spiritualität ist Spiritualität der Andacht; in ihrem Zentrum steht das persönliche Gebet als Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott. Sie ist

Spezifisch
reformierte
Spiritualität.

«Aus dem Wort
Gottes geboren».

Gesang ist
vertieftes Gebet.

Nüchternheit –
eine moderne
Form der Spiritua-
lität.

Verweis auf Gottes unverfügbare Anwesenheit.

Spiritualität der Gemeinschaft – und des Individuums.

Reformierter Glaube dringt auf Weltgestaltung.

Feiern: ein bescheidener Hinweis in grosser Hoffnung.

eine Spiritualität der Konzentration – nüchtern, sparsam und dicht, reduziert auf das Wesentliche. Weiter kann man sie verstehen als eine Spiritualität der Leere, der Bildlosigkeit und kargen Symbolik. Sie ist dies, weil bei den Reformierten die geistige Präsenz Gottes im Vordergrund steht. Mit all diesen Elementen ist reformierte Spiritualität eine Spiritualität der Erwartung: des leeren Raumes, der lediglich hinweist auf Gottes unverfügbare, nicht machbare Anwesenheit.

Die protestantische Vorrangstellung der Bibel wurde bereits erwähnt. Diese wird in der reformierten Spiritualität darin greifbar, dass sie wesentlich eine Spiritualität des Wortes ist. Damit ist nicht gemeint, dass bei den Reformierten vor allem geredet wird, sondern dass man darauf vertraut, dass Gott durch die Lesung und Auslegung der Bibel Glaube, Liebe und Hoffnung begründet. Ihren zentralen Ort hat diese Auslegung im Gottesdienst, und reformierte Spiritualität ist deshalb eine Spiritualität der Gemeinschaft. Darin kommt zum Ausdruck, dass der Mensch von Gott zur Geselligkeit, zum Bund bestimmt ist. Dem widerspricht nicht, dass reformierte Spiritualität auch als Spiritualität des Individuums verstanden werden kann. Getragen vom Bewusstsein, dass es christlichen Glauben nur als persönlich angeeigneten, verantworteten und gelebten Glauben gibt, gewährt sie Raum für vielfältige Formen individueller Frömmigkeit.

Singen – denken – handeln

Ebenfalls schon erwähnt wurde, in welchem Mass zum Reformiertsein eine singende Spiritualität gehört. Nicht weniger haben die Reformierten aber immer auch Wert darauf gelegt, dass sie eine denkende Spiritualität pflegen, weil ein Christenmensch immer auch verstehen will, was er oder sie glaubt. Auch diese rationale Seite ist ein wichtiger Teil einer «ganzheitlichen» Spiritualität! Ebenso wie eine handelnde Spiritualität, in welcher Gottes- und Menschenliebe auch in sichtbarer Form zusammenkommen. Reformierter Glaube, das ist bekannt, hat immer auf Weltgestaltung gedrungen, in der Überzeugung, dass Christus der Herr der ganzen Welt ist.

Abschliessend zwei Aspekte, die eher selten erwähnt werden, ohne die aber reformierte Spiritualität ebenfalls nicht denkbar wäre. Zunächst, dass sie immer auch eine Spiritualität der Ehre Gottes war. Es war vor allem Calvin, der die Ehre Gottes als die Mitte menschlichen Lebens hervorgestrichen und damit gesagt hat: Auf Gott vertrauen heisst, von sich selbst weg auf einen andern sehen. In einer Ich-Gesellschaft, in der auch Spiritualität gerne egozentrisch gelebt wird, eine kritische, aber auch befreiende Sicht. Und: Reformierte Spiritualität ist mit all ihren Elementen stets eine Spiritualität auf dem Weg – im Bewusstsein, dass wir auf Gottes Zukunft warten, auf die alles menschliche Feiern nur ein bescheidener Hinweis sein kann. Reformierte Spiritualität bringt deshalb vor allem eines zum Ausdruck: eine grosse Hoffnung auf die umfassende Herrschaft Gottes.

Nochmals: Die Reformierten können spirituell auf vieles stolz sein. Trotzdem brauchen sie immer die Ergänzung und Bereicherung durch andere Traditionen. Sie haben ihrerseits aber auch viel einzubringen in den vielstimmigen Chor der christlichen Kirchen.

Matthias Zeindler, Prof. Dr. theol., ist Leiter des Bereichs Theologie der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn und Titularprofessor für systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern.

Der vorstehende Text beruht auf einem Referat und erschien zuerst in «Ensemble», dem Magazin der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn, Nr. 9, Juni 2016.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Redaktion und Autor.

Die protestantische Welt gedenkt 2017 des Beginns der Reformation, den man gemeinhin mit Luthers Wittenberger Thesen vom Oktober 1517 gleichsetzt. Obschon die Entwicklung in der Schweiz etwas später einsetzte und sich (wie in Deutschland auch) über viele Jahre hinzog, haben die Schweizer reformierten Kirchen sich der Dynamik des Reformationsjubiläums angeschlossen. Über längere Zeit werden an vielen Orten Veranstaltungen stattfinden; der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) hat eine besondere Website mit Informationen zum Jubiläum eingerichtet: www.ref-500.ch

Ebenso hat der SEK die spezifisch reformierte Stimme in ein Motto gefasst: quer denken – frei handeln – neu glauben; in der französischen Version: oser penser – pouvoir agir – aimer croire.

